

## Fachbeitrag

Esther Straub, Alexandra Müller, Ladina Tschander

# ALPZUG: Was Kühe mit Bibliotheken zu tun haben

<http://doi.org/10.1515/abitech-2020-1006>

**Zusammenfassung:** Die UZH-Bibliotheken und die Zentralbibliothek haben sich entschieden, mit der Einführung des neuen Bibliothekssystems Alma einen gemeinsamen Weg zu beschreiten. Im Projekt ALPZUG wird die Einführung gemeinsam vorbereitet. Die Zusammenarbeit soll künftig intensiviert und die Arbeitsprozesse optimiert werden. Die UZH-Bibliotheken und die Zentralbibliothek erhoffen sich, dass mit den Dienstleistungen der nationalen Bibliotheksplattform (Swiss Library Service Platform) und der geplanten Reorganisation des universitären Bibliothekswesens Personalressourcen freigespielt werden können, um neue, zukunftsorientierte Bibliotheksangebote für die Angehörigen der Universität Zürich wie auch für die Stadt- und Kantonsbibliotheksbenutzenden aufgebaut werden können.

**Schlüsselwörter:** Kooperationsprojekt, Projektkommunikation, Change-Management

### ALPZUG: What cows have to do with libraries

**Abstract:** Zurich's university libraries have decided to follow a joint path with the introduction of the new Alma library system. They collectively prepare the introduction in the ALPZUG project. In the future, they want to intensify their cooperation and optimize their work processes. The UZH libraries and the Central Library hope that the services of the national library platform (Swiss Library Service Platform) and the planned reorganization of the university library system will make it possible to free up human resources in order to develop new, future-oriented library services for members of the University of Zurich as well as for city and cantonal library users.

**Keywords:** cooperation project, project communication, change management

## 1 Intro

Wilma – die erste Leitkuh des Alpzugs – führte zusammen mit dem Stier Prime die Kühe auf das Maiensäss. Das Zugpferd zog einen Wagen voll Heu, welches auch dringend

benötigt wurde, lag doch das Maiensäss über Monate in Schnee und Nebel. Da die Kühe langsam nervös wurden, bemühte sich Roberta E. Fleck, die Ziege, redlich um Neuigkeiten. Sie befragte die Maiensäss-Katze Tip, die ihr von ihren Streifzügen in der Umgebung berichtete. Aber so richtig zufriedenstellend waren diese nicht, waren es doch mehr Vermutungen als verlässliche Information. Dann erinnerte sich die Ziege an das Murmeltier Kurli-Murli. Sie wusste, dass es in den Alpen lebte und erhoffte sich, von ihm Genaueres zu erfahren. Kurli-Murli tat sein Bestes und tatsächlich konnte es Roberta ab und an eine Information zukommen lassen. Sofort verbreitete sie diese auf dem Maiensäss unter tatkräftiger Mitwirkung des Sennenhundes Bläss. Leider war es aber so, dass Kurli-Murli mehrheitlich nur berichten konnte, dass der Nebel auf der Alp noch dicht war. Das Warten brachte den einen oder anderen auf neue Gedanken. In dieser Zeit beschloss Wilma, das Maiensäss zu wechseln.



**Abb. 1:** ALPZUG-Story präsentiert von Alice Keller an der Mitarbeiterinnen-Veranstaltung vom 10. Dezember 2018

Nach einem Jahr lichtet sich der Nebelschleier um die Alpen, der Schnee schmilzt und die Berge nehmen Konturen an. Die Truppe auf dem Maiensäss rüstet sich für den Aufstieg auf die Alp. Alle sind glücklich, dass sich Lea als neue Leitkuh zur Verfügung stellt und die Vorbereitungen koordiniert. Die Arbeiten laufen auf Hochtouren und alle sind gespannt, wie es auf der Alp sein wird.

## 2 Start des ALPZUGS – Einführung

Die ALPZUG-Geschichte beginnt am 13. August 2018: Damals fiel der Entscheid, dass die Bibliotheken der Universität Zürich (UZH) und die Zentralbibliothek Zürich (ZB) einen neuen, gemeinsamen Weg beschreiten. Im Projekt ALPZUG führen die beiden Institutionen gemeinsam das neue Bibliothekssystem Alma und das Discovery Tool Primo VE ein. Sie tun dies im Rahmen der Swiss Library Service Platform (SLSP), welche erstmals auf nationaler Ebene die Chance bietet, die heterogene Schweizer Verbundlandschaft in einer gemeinsamen Plattform zu vereinen.<sup>1</sup> Neben der Bereitstellung des Bibliothekssystems und des Discovery Portals bietet die SLSP AG den wissenschaftlichen Bibliotheken weitere zentrale Dienstleistungen an, wie beispielsweise zentrales Inkasso oder einen Kurierdienst. Somit steht für die wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz ein Paradigmenwechsel bevor.

So wie SLSP einen Paradigmenwechsel auf nationaler Ebene darstellt, steht ALPZUG für einen Paradigmenwechsel auf lokaler Ebene: Mit dem Entscheid der Zentralbibliothek und der UZH-Bibliotheken technisch zusammenzuwachsen, stellen sich die beteiligten Organisationen der Herausforderung der engen Zusammenarbeit und sehen in ihr eine große Chance. ALPZUG ist ein Change-Projekt, in welchem eine Change-Story – wie unsere ALPZUG-Story – von gutem Nutzen ist. Die Geschichte verbindet, bietet die Chance, eine neue Kultur einzuführen, und nimmt dem Neuen den Schrecken.

## 3 Zusammen auf die Alp – das Entwickeln einer Story

Das Beschreiten des gemeinsamen Weges ist für beide Institutionen ein Abenteuer und kann bedeuten, dass sich Altbewährtes verändern wird. Das Projekt brauchte deshalb einen guten, sprechenden Namen, in welchem die gemeinsame Bewegungsrichtung von verschiedenen Individuen enthalten war. Auf einer Wanderung hatte die damalige Projektleiterin, Alice Keller, die zündende Idee: ALPZUG – **AL**ma **P**rimo **ZB** **UZH** **g**emeinsam.

Das Akronym drückt die neue engere Zusammenarbeit zwischen der ZB und den UZH-Bibliotheken aus. Der gemeinsame Weg steht im Fokus, wobei das Bild eines Alpzugs noch weitere Assoziationen auslöst. Der Weg wird für alle Beteiligten anstrengend. Niemand darf verloren-



Abb. 2: Logo von ALPZUG

gehen, alle müssen beisammengehalten werden und es geht bergaufwärts. Der Projektname erlaubt es, das Thema auf einer spielerischen Ebene anzugehen: Was im Scherz in einer Projektleitungssitzung begann („Welches Tier bist denn du?“) wurde immer mehr zur Story ausgebaut.

Um das Neue und Gemeinsame zu betonen, wurde zu Beginn des Projekts ein Projektlogo (siehe Abb. 2) erstellt. Dieses wird in allen Projektdokumenten und auf allen Informationskanälen verwendet, so dass es mittlerweile großen Wiedererkennungswert hat. Das Logo ist bewusst folkloristisch gehalten und nimmt das Verspielte des sprechenden Namens auf.

Bereits zu Beginn war klar, dass die gemeinsam genutzte Informationsplattform „Maiensäss“ heißen muss: die Zwischenstation vor der Alp. Hier heißt es „käsen“ (Synonym für „testen“) und sich für den Alpaufstieg vorbereiten (sprich „schulen“). Jedes Projektleitungsmitglied wählte ein Tier und besorgte dieses als Holzfigur. Mittlerweile sind die Holztiere des ALPZUGs fester Bestandteil der halbjährlichen Informationsveranstaltungen für Mitarbeitende, und die Maiensäss-Glocke läutet diese ein (siehe Abb. 3 und 4). Werden neue Projektgefäße eröffnet, müssen diese einen Zusammenhang zur gemeinsamen Change-Story aufweisen. So trägt beispielsweise der jüngst eingeführte Feedbackkanal für Mitarbeitende den Namen „Alphorn“.

<sup>1</sup> Für mehr Informationen über das Projekt SLSP siehe: *ABI Technik* 37,3 (2017) 197–207. doi:10.1515/abitech-2017-0043.



Abb. 3: ALPZUG-Tiere (Foto: Christiane Schmid, Zentralbibliothek Zürich)

## 4 Warum gemeinsam?

Die ZB und die UZH-Bibliotheken sind beide für die Informationsversorgung der Universität zuständig. Beide Institutionen erhalten ihre finanziellen Ressourcen vom Kanton Zürich. So liegt eine enge Zusammenarbeit eigentlich auf der Hand.

Die Voraussetzungen der beiden Partner könnten allerdings unterschiedlicher nicht sein. Die ZB ist eine traditionsreiche Organisation an einem einzigen Standort mit spezialisierten Fachabteilungen. Sie hat neben dem universitären Auftrag die Rolle der Stadt- und Kantonsbibliothek inne. Die UZH-Bibliotheken – lokalisiert in den Instituten und aufs Engste mit der Forschung verwoben – stellen derzeit noch 37 Organisationseinheiten dar ohne bibliothekarische Gesamtstrategie. 25 der 37 Bibliotheken gehören zur Philosophischen Fakultät. Zudem bestehen drei Fakultätsbibliotheken (Theologie, Recht und Veterinärmedizin) sowie die beiden Bibliotheken der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die Informationsversorgung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Medizinischen Fakultät wird größtenteils durch die Hauptbibliothek (HBZ) sichergestellt. Die HBZ betreibt zudem das Lernzentrum auf dem Campus Irchel.<sup>2</sup>

Mit der Einführung des elektronischen Katalogs übernahm die HBZ gesamtuniversitäre Aufgaben, die sich im Zuge der zunehmenden Digitalisierung in den letzten Jahrzehnten ausweiteten. So erbringt sie in Fachabteilungen zentrale Dienstleistungen für alle UZH-Angehörigen.

<sup>2</sup> Das Lernzentrum der HBZ steht den Studierenden von Montag bis Sonntag von 7 bis 24 Uhr zur Verfügung. Sie finden hier Lehrbücher (Präsenzbestand), Gruppenarbeitsräume, zahlreiche Einzelarbeitsplätze und eine Relax-Zone. Zudem besteht die Möglichkeit, sich im Eingangsbereich zu verpflegen.



Abb. 4: Maiensäss-Glocke (Foto: Christiane Schmid, Zentralbibliothek Zürich)

Neben der Bereitstellung des Bibliotheksverwaltungssystems und klassischer Aufgaben der Verbundkoordination unterstützt die HBZ die UZH-Bibliotheken sowie die Forschenden aller Fakultäten im Bereich Publikation/Open Access. Eine wichtige Funktion der HBZ ist die Pflege der E-Library in Kooperation mit der ZB.

Mit der Umsetzung von SLSP ergreifen UZH und ZB die Chance, enger zusammenzuwachsen, um ihrer Kundschaft Services aus einer Hand liefern zu können. Durch Standardisierung und Harmonisierung, etwa in den Bereichen Erwerbung, Benutzendenverwaltung, Administration von E-Ressourcen, Statistik und Reporting ergibt sich Potential zu signifikanten Effizienzsteigerungen in den Zürcher universitären Bibliotheken. Hierdurch können wiederum die für die Bearbeitung anderer in Bibliotheken relevanten Aufgaben notwendigen Personalressourcen freigespielt werden. Für die Bibliotheksbenutzenden bringt die enge Kooperation und Vereinheitlichung klare Vorteile, da sie künftig von einem besseren Dienstleistungsangebot profitieren können.

So können die beiden Institutionen einerseits ihre Geschäftsprozesse in den zentralen bibliothekarischen Bereichen enger verzahnen und andererseits gegenüber Nutzenden und Lieferanten einheitlich auftreten. Durch die bereits heute gemeinsam vorgenommene Lizenzierung von E-Ressourcen sowie durch das Rechercheportal ZB/UZH<sup>3</sup> sind dafür wichtige Voraussetzungen vorhanden.

<sup>3</sup> Primo Discovery Portal der ZB und UZH: <https://www.recherche-portal.ch> (02.11.2019).



**Abb. 5:** Alma-Topologie aus Sicht der Bibliotheken der Universität und der Zentralbibliothek Zürich

Dennoch bleibt die Herausforderung, dass sich zwei mehrheitlich eigenständig agierende Organisationen technisch zusammenschließen.

## 5 Die Alp – SLSP-Gesamtprojekt

Die UZH und die ZB sind beide seit der Konzeptionsphase (2015–2017) im SLSP-Gesamtprojekt involviert und als Aktionärinnen an der SLSP AG beteiligt. Die Instituts- und Seminarbibliotheken der UZH wie auch die ZB haben bereits einige Erfahrungen mit Bibliothekssystemen und Systemwechseln. Hatten viele Bibliotheken früher eigene Systeme, schloss man sich Ende der 1990er-Jahren zu Verbänden zusammen, wie beispielsweise dem Informationsverbund Deutschschweiz (IDS), in welchem alle Bibliotheken mit dem System Aleph (Ex Libris) arbeiten, jedoch mit separaten lokalen Installationen. Die UZH-Bibliotheken sind Mitglied des IDS-Verbunds und ihre Bestände wurden 2013 in den NEBIS-Verbund integriert.<sup>4</sup> Die Bestände der ZB waren gemeinsam mit denjenigen der ETH-Bibliotheken von Anfang an im NEBIS-Verbund nachgewiesen.

Auch wenn die Erfahrungen der Zusammenarbeit sowohl in technischer als auch in bibliothekarischer Hinsicht zeigen, dass Absprachen und koordinierte Anpassungen phasenweise zeitintensiv sind, bleibt das Fazit

positiv: Die Zusammenarbeit bringt Synergien und ein größeres Spezialwissen, Effizienzgewinne durch gemeinsame Kataloge und natürlich prioritär die bessere Übersichtlichkeit und Sichtbarkeit der gemeinsamen Dienstleistungsangebote für die Nutzenden.

Auch mit SLSP wird das Ziel verfolgt, den Nutzenden den Einstieg in die Landschaft und die Nutzung der Schweizer Hochschulbibliotheken zu erleichtern. So werden alle beteiligten Bibliotheken ihre bibliografischen Daten in einer Network Zone (NZ) vorhalten (siehe Abb. 5). Diese ist ein Metakatalog, der die Bestände von rund 500 Bibliotheken nachweisen wird. Möchten Nutzende die Bestände einer Hochschule oder einer Gruppe von wissenschaftlichen Bibliotheken sehen, bewegen sie sich auf der Ebene der sogenannten Institution Zone (IZ). In dieser werden die administrativen Daten gepflegt und die Workflows organisiert. Wird die IZ von mehreren Bibliotheken genutzt, bestehen zwei Unterebenen: Library und Campus.

Die Bibliotheken der UZH und die ZB bilden zusammen eine IZ, die IZ 7. Diese ist eine der neun sogenannten Vanguard Institutions von SLSP, was bedeutet, dass UZH und ZB an insgesamt drei Testmigrationen, statt nur einer, teilnehmen. Diese ersten beiden Testmigrationen fanden im Sommer und Herbst 2019 statt. An der dritten Testmigration, geplant für Januar/Februar 2020, werden alle IZs beteiligt sein.

Die wichtigsten Herausforderungen für das Gesamtprojekt SLSP sind

- der von Ex Libris vorgegebene, eng bemessene Zeitplan,

<sup>4</sup> Die Integration fand im Projekt INUIT statt. Projektfortschritt, Probleme und Veranstaltungen sind im Projektblog dokumentiert: INUIT – Integration Bibliothekssystem Universität Zürich. 3. Juni 2011–11. Juli 2013 (<http://blogs.ethz.ch/inuit/>; 16.11.2019).

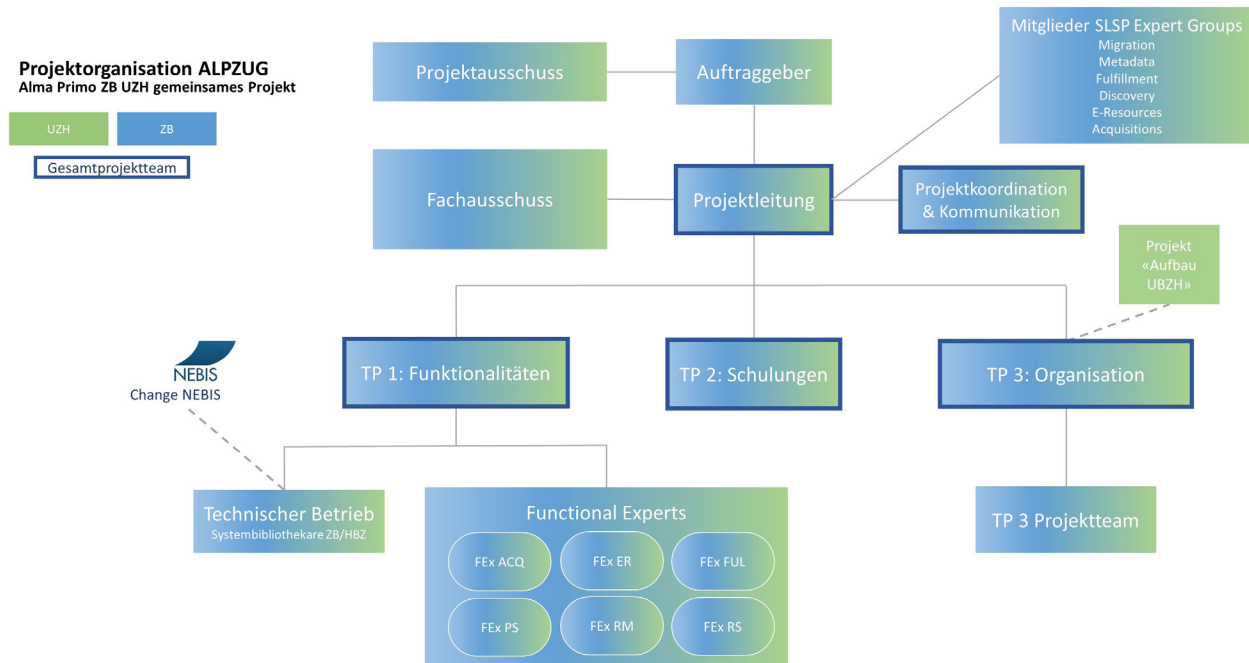


Abb. 6: Projektorganisation ALPZUG

- der nicht zu unterschätzende Ressourcenaufwand bei der Einführung,
- der Anspruch auf Multilingualität auf allen Ebenen sowie
- die Anforderung, teilweise seit langem bewährte Workflows von Grund auf neu zu denken.

Für die Zürcher Bibliotheken kommt, wie oben erwähnt, hinzu, dass zwei unabhängige Organisationen dieser Größe sich eine IZ teilen und sie selber betreuen.

## 6 Ordnung auf dem Maiensäss – ausgewogene Projektorganisation als Schlüssel zum Erfolg

Um von Anbeginn die Partnerschaftlichkeit zu betonen, achtete die Projektleitung darauf, dass beide Häuser in allen Positionen in der Projektorganisation vertreten sind. Diese Doppelbesetzung hat sich bereits bezahlt gemacht. In den durchmischten Teams setzen sich die Mitarbeitenden beider Institutionen mit der Organisationskultur der Partnerinstitution auseinander. In intensiven Gesprächen lernt man sich kennen und eine neue, gemeinsame Community ist am Entstehen.

Die Projektorganisation wurde gemäß der in der ZB verwendeten Projektmethode HERMES<sup>5</sup> definiert (siehe Abb. 6). Im Fall der Projektleitung wurde die Doppelbesetzung so gelöst, dass die Projektleiterin aus der ZB kommt, der Stellvertreter aus der UZH. Die Rolle des Auftraggebers wurde nicht HERMES-konform vergeben: Unkonventionell wurden zwei Personen in der gleichen Rolle eingesetzt, obwohl HERMES eine Einzelperson vorsieht. Für das Projekt war es zentral, diese Rolle in beiden Institutionen zu verankern, deren Besetzung aber bei den zwei organisatorisch sehr unterschiedlichen Institutionen nicht auf der Hand lag. So wurde als Auftraggeber für die ZB ihr Direktor benannt, bei der UZH, in Ermangelung eines Direktors aller UZH-Bibliotheken, der Prorektor Professuren und wissenschaftliche Information. Letzterer ist zuständig für Dienstleistungen zur Unterstützung von Forschung und Lehre, zu welchen auch das Bibliothekswesen zählt. Die Auftraggeber werden vom Projektausschuss, bestehend aus dem Direktor der HBZ und dem Vizedirektor der ZB, beraten. Der Fachausschuss steht der Projektleitung als beratendes Gremium zur Seite. Dieser besteht aus zwölf Personen, die Abteilungs- und Bereichsleitende der ZB sowie Bibliotheksleitende der UZH sind. Unterstützt wird die Projektleitung durch zwei Personen (die eine aus der

<sup>5</sup> Die ZB verwendet eine auf sie angepasste, leicht vereinfachte Version von Hermes 5 (<http://www.hermes.admin.ch/>, Abrufdatum: 3.11.2019).

ZB, die andere aus der UZH), welche sich um die Projektkoordination und -kommunikation kümmern.

Thematisch wurde das ALPZUG-Projekt in drei Teilprojekte (TP) unterteilt:

- TP 1 Funktionalitäten
- TP 2 Schulungen
- TP 3 Organisation

Im TP 1 arbeiten die Systembibliothekarinnen und -bibliothekare sowie die sogenannten Functional Experts (FEx) der UZH und ZB mit. FEx sind Experten und Expertinnen in einem bibliothekarischen Bereich (Resource Management, E-Resources, Fulfillment, Resource Sharing, Discovery, Acquisitions). Im ALPZUG wurden sechs thematische FEx-Duos gebildet, jeweils bestehend aus einer Person aus der UZH und einer aus der ZB. Sie sind dafür verantwortlich, Alma und Primo VE sehr gut kennenzulernen und in Zusammenarbeit mit der SLSP-Geschäftsstelle die Systeme auf Herz und Nieren zu testen. Das TP 2 wird die Schulungen für die Mitarbeitenden der UZH und ZB koordinieren und organisieren, wobei die Gestaltung ebendieser noch nicht klar ist und von den Vorgaben und Vorarbeiten der SLSP-Geschäftsstelle abhängt. Die Schulungen werden im Herbst 2020 stattfinden. Das TP 3 befasst sich mit den zukünftigen Prozessabläufen in den beiden Organisationen, welche sich durch den Zusammenschluss in einer IZ ergeben. Bisher hat sich dieses TP hauptsächlich mit der Prüfung der Anbindung der Finanzsysteme an Alma beschäftigt.

## 7 Meckern und Bellen – intensive Blog-Kommunikation

Aufgrund der zwei Organisationen (ZB und UZH) und der Dezentralität der UZH-Bibliotheken ist eine gut funktionierende Kommunikation via gemeinsamer Plattform wichtig für den Projekterfolg. Schon aufgrund der Größe und Wichtigkeit des Projekts muss der Information und Kommunikation ein zentraler Stellenwert beigemessen werden. Im ALPZUG wurde deshalb ein Blog auf der Kollaborationsplattform der UZH eingerichtet. Dieser ist für alle Bibliotheksmitarbeitenden und die Angehörigen der Universität zugänglich. Dort wird regelmäßig über den Stand des Projekts und über laufende Arbeiten berichtet. Für die Projektmitarbeitenden wurde auf der gleichen Plattform ein Kollaborationsraum eingerichtet (das „Maiensäss“), in welchem Dokumente ausgetauscht oder gemeinsam erarbeitet werden und über die Aktivitäten der verschiedenen Projektteams informiert wird. Außerdem

gibt es halbjährliche Informationsveranstaltungen für alle betroffenen Bibliotheksmitarbeitenden. An den letzten Veranstaltungen (sie werden jeweils einmal an der UZH und an der ZB durchgeführt) zeigten die FEx anhand Live-Demos die Funktionalitäten des neuen Systems, um die Kolleginnen und Kollegen mit Alma vertraut zu machen.

Die Projektkommunikation im institutionsübergreifenden Projekt ist an sich bereits komplex. Dadurch, dass es zusätzlich zu den Projektgruppen viele von SLSP geleitete Gefäße und Gruppen gibt, ist es besonders wichtig, dass die Informationen auch von diesen Gruppierungen ins ALPZUG-Projekt fließen. Deshalb wird Wert daraufgelegt, dass die Mitglieder der von der SLSP AG geleiteten Gruppen (Fachgruppen, Beirat und Verwaltungsrat) regelmäßig aus den Sitzungen berichten. Bewährt hat sich hierbei jeweils ein kurzer Blogbeitrag im „Maiensäss“.

## 8 Aktivitäten im Tal – Projekt „Aufbau Universitätsbibliothek Zürich“

Eine große Herausforderung für das Projekt ALPZUG ist die anstehende Reorganisation der UZH-Bibliotheken. Im Projekt „Aufbau Universitätsbibliothek Zürich“ sollen die dezentralen Organisationseinheiten zusammengeführt werden. Ein Jahr nach der Einführung des neuen Bibliothekssystems Alma soll das Personal der UZH-Bibliotheken in einer Bibliotheksorganisation (der Universitätsbibliothek Zürich, UBZH) arbeiten.

Die Universitätsleitung hat 2017 aus verschiedenen Analysen und Befragungen den Schluss gezogen, dass den Herausforderungen (wie Forschungsdatenmanagement, Langzeitarchivierung, Linked Open Data oder konkurrierende Suchmöglichkeiten) nur durch eine verstärkte Koordination und Zusammenarbeit der verschiedenen UZH-Bibliotheken mit einer übergeordneten strategischen Führung zu begegnen sei. In einem Vorprojekt (Juli 2017–April 2019) wurden die Anforderungen der Stakeholder an eine Universitätsbibliothek dargelegt, die Tätigkeitsfelder und die räumliche Entwicklung beschrieben sowie eine mögliche Aufbauorganisation der einzuführenden Universitätsbibliothek angegeben. In der Universität wurde eine Vorstellung der Vorschläge durchgeführt, außerdem wurden sie von zwei externen Experten begutachtet. Auf dieser Grundlage hat die Universitätsleitung im Mai 2019 beschlossen, das Projekt „Aufbau Universitätsbibliothek Zürich“ durchzuführen. Übergeordnetes Projektziel ist es, die Voraussetzungen für die Einrichtung einer Universi-

tätsbibliothek zu schaffen. In zahlreichen Arbeitspaketen wird beispielsweise geklärt, wie die UBZH und die ZB zusammenarbeiten, welche Dienstleistungspaletten in den verschiedenen Standorten angeboten werden, wie die Prozesse in den Bereichsbibliotheken angelegt sind oder welche Stellenprofile in der UBZH gefordert sind.

Ein zentrales Ziel der Reorganisation des Bibliothekswesens der Universität ist auch, die Zusammenarbeit mit der ZB zu verbessern und zu intensivieren. Im ALPZUG werden bereits gemeinsame Workflows erarbeitet. Technisch sind die Bibliotheken ab dem 1. Januar 2021 vereint. Der ALPZUG und das Projekt „Aufbau Universitätsbibliothek“ bieten die Chance, dass die universitären Bibliotheken Zürichs aufs Engste zusammenwachsen. Ein Wermutstropfen ist aber, dass der ALPZUG ein Jahr vor der Einführung der UBZH beendet sein wird. Workflows, die 2021 gelten, müssen ggf. 2022 wieder neugestaltet werden und an die neuen organisatorischen Gegebenheiten angepasst werden. Die zeitliche Verschiebung der beiden Projekte erhöht die Komplexität des ALPZUG-Vorhabens.

## 9 Vorbereitungen auf dem Maiensäss – aktueller Projektstand und Arbeitspakete

Aktuell sind die ALPZUG-Projektmitarbeitenden mit drei großen Themenbereichen beschäftigt: der Migration der Benutzendendaten, der Anbindung der bisherigen Drittsysteme an die neuen Systeme und der Datenmigration.

Datenschutzüberlegungen bezüglich Benutzendendaten führten zur Entscheidung, dass diese nicht migriert werden. Um ausstehende Mahngebühren und in Aleph getätigte Ausleihen abschließen zu können, wird Aleph nach der Alma-Einführung noch für einige Monate weiterlaufen. Mit der Einführung von Alma werden die Bibliotheksbenutzenden aufgefordert werden, eine SWITCH edu-ID zu erstellen, mit der die Benutzendendaten verwaltet werden. Die edu-ID ist eine zentrale Identität des Anbieters SWITCH, welche im Schweizer Hochschulkontext bereits verbreitet ist.<sup>6</sup> Mit der Registrierung im Discovery Portal werden die Nutzenden dazu aufgefordert werden, spezifischen Bedingungen zuzustimmen, wie beispielsweise der Datenspeicherung in Amsterdam.

Die Anbindung von Alma an die große Anzahl von Umsystemen, die sich in den letzten zehn Jahren entwickelt und etabliert haben, werden die Systembiblio-

thekarinnen und -bibliothekare bis zur Inbetriebnahme beschäftigen. Was Schritt für Schritt aufgebaut wurde, muss nun geprüft und die Schnittstellen müssen auf die Standardschnittstellen von Alma angepasst werden. Dies betrifft automatisierte Datenanreicherungen (FRED), Selbstbedienungs- und Sicherungssysteme (RFID) sowie Finanzsysteme (SAP, Sage), um nur einige zu nennen.

Wie bereits erwähnt, führen die UZH-Bibliotheken und die ZB als Vanguard Institution insgesamt drei Testmigrationen durch. Die ersten zwei Testmigrationen wurden bereits durchgeführt, die erste ausgewertet, die zweite wird derzeit (September 2019–Januar 2020) ausführlich getestet und ausgewertet. Die Erfahrungen der ersten Testphase sind mehrheitlich positiv. Dennoch ist es wichtig, dass für bestimmte Datenbereiche die Migration ein zweites Mal getestet werden kann. Außerdem müssen die Workflows und die Anbindung der Umsysteme geprüft werden. Im Frühjahr 2020 wird die dritte und letzte Testmigration durchgeführt. Die finale Migration, die zum aktiven Betrieb von Alma in der IZ 7 führt, wird im Dezember 2020 erfolgen.

## 10 Rückkehr ins Tal – Beginn einer neuen Zusammenarbeit

Die UZH-Bibliotheken und die ZB wollen die Chance der intensiven Zusammenarbeit wahrnehmen. Beide Institutionen sehen ein großes Potential für den Aufbau neuer Services durch eine engere Verzahnung der beiden Organisationen. Bis dieses Ziel erreicht ist, wird die Projektleitung noch an dem einen oder anderen Kapitel der Projektstory arbeiten – immer mit einem Augenzwinkern – profitierend von der guten Alpenluft und der beruhigenden Bergumgebung, mit dem Ziel, den kulturellen Wandel auf humorvolle Art und Weise zu vollziehen.

<sup>6</sup> <https://www.switch.ch/edu-id/> (02.11.2019)

## Autoreninformationen



**Esther Straub**  
Zentralbibliothek Zürich  
Zähringerplatz 6  
CH-8001 Zürich  
[esther.straub@zb.uzh.ch](mailto:esther.straub@zb.uzh.ch)  
[orcid.org/0000-0002-0913-9362](https://orcid.org/0000-0002-0913-9362)



**Alexandra Müller**  
Zentralbibliothek Zürich  
Zähringerplatz 6  
CH-8001 Zürich  
[alexandra.mueller@zb.uzh.ch](mailto:alexandra.mueller@zb.uzh.ch)  
[orcid.org/0000-0001-5354-6240](https://orcid.org/0000-0001-5354-6240)



**Ladina Tschander**  
Universität Zürich  
Hauptbibliothek  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zürich  
[ladina.tschander@uzh.ch](mailto:ladina.tschander@uzh.ch)  
[orcid.org/0000-0002-9813-2380](https://orcid.org/0000-0002-9813-2380)